

## Impuls zu Apostelgeschichte 1

„Ich möchte Sie bitten, die Stadt innerhalb der nächsten Tage nicht zu verlassen.“ Solche Sätze kannte ich bisher aus Krimis. Der Kommissar hat einen Verdächtigen ins Auge gefasst, kann ihm aber noch nichts nachweisen. Die Aufforderung, in der Stadt zu bleiben, ist höflich formuliert, aber knallhart in der Sache. Denn der Kommissar will jederzeit wissen, wo er den Verdächtigen finden kann.

„Bleibt zu Hause. Vermeidet unnötige Besuche. Und die Inseln dürft ihr überhaupt nicht betreten.“ Diese Aufforderung kennen wir seit einigen Wochen, und wahrscheinlich hängt sie euch genau so wie mir zum Hals raus, auch wenn wir den Grund verstehen und mittragen: Man will vermeiden, dass sich andere bei mir anstecken. Oder andersherum: dass ich mich bei anderen anstecke.

„Und als er [Jesus] mit ihnen versammelt war, befahl er ihnen, sich nicht von Jerusalem zu entfernen“ (Apostelgeschichte 1,4). Ein eigenartiger Befehl, gerade von Jesus. Er war mit seinen Jüngern drei Jahre lang im Land umhergezogen, und wenn wir ein paar Seiten weiterblättern, lesen wir von Paulus und seinen großen Missionsreisen, die ihn durch Kleinasien und Südeuropa führten. Die Jünger und Apostel hatten mit Zuhausebleiben nicht viel im Sinn.

„Bleibt zu Hause“ – aus guten Grund, denn der Vers geht noch weiter: „[Da] befahl er ihnen, sich nicht von Jerusalem zu entfernen, sondern auf die Verheißung des Vaters zu warten – die ihr, sagte er, von mir gehört habt; denn Johannes taufte mit Wasser, ihr aber werdet mit dem Heiligen Geist getauft werden nach diesen wenigen Tagen.“

Zuhause bleiben also, um zu warten. Es ist eine merkwürdige Zwischenzeit: Jesus ist nicht mehr bei ihnen, nachdem er in den Himmel aufgefahren ist. Doch noch wurde der Heilige Geist nicht auf sie ausgegossen, und so etwas wie eine christliche Gemeinde gibt es auch noch nicht. Nur eine Schar von Jüngern, die in den letzten Wochen erlebt hatten, wie Jesus gefangengenommen und hingerichtet wurde, ins Grab gelegt wurde, von den Toten auferstand und ihnen erschien. Wenn ich damals zu ihnen gehört hätte, ich hätte wohl überhaupt nicht gewusst, woran ich bin und wie es weitergehen sollte. Was Jesus mit diesem Versprechen des Heiligen Geistes meinte.

In diesen Tagen zwischen Himmelfahrt und Pfingsten tut sich wenig. Es ist der Augenblick vor dem Startschuss, in dem der Läufer sich im Startblock hinkniet. Der Augenblick vor dem Konzert, in dem die Musiker noch einmal tief durchatmen, bevor sie auf die Bühne gehen. Es ist der Augenblick, in dem sich die Jünger zusammen mit einigen Frauen und mit den Brüdern von Jesus in dem sogenannten Obersaal versammeln, beten und außerdem einen Ersatzmann für Judas bestimmen. Das geschieht, indem sie erstens geeignete Kandidaten aufstellen, zweitens beten und drittens das Los werfen – im Vertrauen darauf, dass Gott den richtigen Mann aussucht. Auch in dieser Zeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten, ohne den körperlich anwesenden Jesus und vor der Ausgießung des Heiligen Geistes, bleiben sie dicht an Gott dran und rechnen damit, dass es mit ihrer Jesus-Bewegung irgendwie weitergeht. Wie genau, das wird ihnen ein paar Tage später klar werden, am Pfingsttag. Dazu morgen mehr!

Seid herzlich begrüßt

von Wolfgang